



Präambel:

Die Energiewende macht vor Aschaffenburg nicht Halt. Um diese zu bewerkstelligen und Aschaffenburg als attraktive Wohngegend und starken Wirtschaftsstandort zu erhalten, ist jeder gefragt. Die FDP Aschaffenburg will sich in diese Wende aktiv einbringen, sie will handeln und nicht von kommunalen Herausforderungen durch Diskussionen über Zuständigkeiten der Bundes- und Landesebene ablenken. Wir, die FDP Aschaffenburg, sehen eine erfolgreiche Energiewende nur durch einen andauernden Dialog mit den Bürgern und Unternehmen gewährleistet. Daher wollen wir diesen Dialog mit folgenden Punkten anschieben und unsere Ideen und Anregungen einbringen. Oberste Priorität muss die Sicherstellung der Energieversorgung trotz Ausstieg aus der Kernenergie. Der Anteil der regenerativen Energie soll weitest möglich ausgebaut werden. Entscheidend für die Energiewende wird die Energieeinsparung sein.

1. Stadt und Stadtwerke finanziell nicht überfordern

Bei allen Vorhaben müssen wir darauf achten, dass wir die Stadt und Stadtwerke finanziell nicht überfordern. Die Aschaffener Versorgungs GmbH (AVG) und die Stadtwerke haben mit ihrem jeweiligen letzten Jahresabschluss Rücklagen für die Energiewende gebildet (1,5 Mio. € + 1,9 Mio. € = 3,4 Mio. €). Dies begrüßen wir.

Wir begrüßen die bisherige Haltung der Geschäftsführung der AVG im Bereich des Stromhandels nicht mehr Strom zu kaufen als erwartungsgemäß von ihren Kunden nachgefragt wird. Reine Finanzgeschäfte mit Stroman- und verkauf lehnen wir ab.

Die FDP fordert, dass die Stadt Aschaffenburg direkt in die Energiewende investiert. Wir halten es für sinnvoll, dass die Stadt Aschaffenburg weiterhin Strom zu „Normal“- Tarif einkauft. Die Differenz (Mehrkosten zu AVG.ÖKO lokal ca. 480.000 € pro Jahr, Verbrauchsmenge Stadt Aschaffenburg 2010: 6,225 Mio. kWh) zwischen „Öko“- Tarif und „Normal“- Tarif sollte von der Stadt Aschaffenburg direkt in Energieeinsparmaßnahmen oder regenerative Energieerzeugungsanlagen investiert werden.

2. Stromnetze überprüfen

Im Zuge der Energiewende nimmt die dezentrale Erzeugung von Strom (z.B. Photovoltaikanlagen) zu. Die Energienetze sind aber ursprünglich als reine Verteilernetze angelegt worden. Laut einer Studie des Verbandes kommunaler Unternehmen beträgt der Investitionsbedarf 25 Mrd. Euro bis 2030. Wir fordern deshalb, dass die AVG den entsprechenden Investitionsbedarf feststellt und einen Umsetzungsplan erarbeitet. Oberste Priorität muss die Netzsicherheit haben.

Die FDP Aschaffenburg spricht sich für den Aufbau intelligenter Netze aus. Nur so kann die Integration der stark anwachsenden erneuerbaren Energien erfolgreich gemeistert werden. Durch die Integration sämtlicher Teilnehmer wie Erzeuger, Speichereinrichtungen, Netzmanagement und Verbraucher in ein Gesamtsystem kann die Erzeugung und Speicherung von Strom zukunftsgerichtet gesteuert werden. Wir fordern, dass die Stadtwerke und die Stadt Aschaffenburg hierzu einen Bedarfsplan ausarbeiten.

3. Energetische Sanierung von städtischen Gebäuden

Für den Bau von größeren Bauwerken im Passivhausstandard gibt es kaum Erfahrungswerte. Gebäude im Passivhausstandard kosten ca. 10% mehr als Gebäude, die auf Grundlage der aktuellen Verordnung gebaut werden. Beim Neubau eines Quartierzentrums mit Familienstützpunkt bspw. machen die Kosten für den Passivhaus-Standard 120.000 € von den Gesamtkosten in Höhe von 1,6 Mio. € aus. Die Stadt Aschaffenburg hat mit dem Anbau an der Realschule (Mensa) und der Kinderkrippe „Kochstraße“ zwei Gebäude im Passivhausstandard geschaffen. Wir beantragen, dass über die Erfahrungen insbesondere der Nutzer mit den Gebäuden berichtet und ein Vergleich zu herkömmlichen Gebäuden gezogen wird.

Desweiteren besteht in Aschaffenburg ein Sanierungsstau bei öffentlichen Gebäuden (zum Beispiel Rathaus und Schulen). Die FDP Aschaffenburg spricht sich deshalb dafür aus, Gebäude dann nicht im Passivhausstandard zu bauen, wenn der Differenzbetrag effizienter in die energetische Sanierung bestehenden Gebäuden investiert werden kann. Auch sehen wir bei öffentlichen Gebäuden die Möglichkeit, die Dächer so zu sanieren, dass sie als Flächen für Photovoltaikanlagen genutzt werden können.

Die FDP Aschaffenburg spricht sich für ein zentrales städtisches Gebäudemanagement der über 200 Liegenschaften mit dem vorrangigen Ziel der Energieeinsparung aus. Geschultes Personal kann in Zusammenarbeit mit den örtlichen Hausmeistern neue Möglichkeiten konzipieren. Zu prüfen wäre u.a., an welchen Stellen die Lichtsteuerung über Bewegungsmelder erfolgen kann (Gänge in Schulgebäuden).

4. Zusammenarbeit mit der Hochschule Aschaffenburg

Die Hochschule Aschaffenburg hat mit dem Studiengang „Erneuerbare Energie und Energiemanagement“ einen zukunftsweisenden Studiengang. Gerade die Umsetzung und Entwicklung für neue Ideen und Erkenntnisse in Bezug auf Energiemanagement kann sich Aschaffenburg zunutze machen. Die bestehende Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Stadtwerke sollte weiter vertieft werden. Beispielsweise sei hier die Möglichkeit von Bachelor-Arbeiten oder Forschungsaufträge in Zusammenarbeit mit den Aschaffener Stadtwerken und der Aschaffener Verwaltung genannt.

5. Die Bürger informieren

Privathaushalte verfügen über ein hohes Potential an Energieeinsparmöglichkeiten. Hier ist jeder Aschaffenburg Bürger individuell gefragt und gefordert. Die Stadt Aschaffenburg/AVG soll aber durch gezielte Informationsveranstaltungen die Bürger über die Möglichkeiten aufklären. Daneben spricht sich die FDP Aschaffenburg für einen Energietag der Aschaffenburg Schulen aus. Bei diesem sollen die Aschaffenburg Stadtwerke den Schülern beispielsweise das Kompostwerk vorstellen.

6. Stromverbrauch von Gewerbebetrieben

Der größte Teil des Stroms wird von Gewerbe und Industrie verbraucht. Die FDP Aschaffenburg spricht sich jedoch gegen Vorschriften und Zwangsmaßnahmen aus. Wir Liberale setzen auf Anreize.

Es ist jedoch geboten mit den Unternehmen gemeinsam über Möglichkeiten der Energieeinsparung und insbesondere -effizienz zu sprechen. Gemeinsam können auch Synergien gehoben werden wie dies beispielsweise bei der Bioenergie GmbH, die Erdgas durch Biogas für ein benachbartes Unternehmen substituiert, geschieht. Wir sehen hier insbesondere Möglichkeiten im Bereich der Bereitstellung von Wärme (z.B. Prozesswärme), die durch Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen oder Wärmepumpen gewonnen werden kann.

Betriebe, welche bewusst und produktiv die Energiewende in Aschaffenburg begleiten, sollen sich durch ein Logo (in Anlehnung an EMAS) der Aschaffenburg Bevölkerung als solches auch präsentieren können. Wir, die FDP Aschaffenburg, setzen grundsätzlich eher auf Anreize als auf Vorschriften.

7. Regionale Planung am bayerischen Untermain

Besonders effizient ist die Erzeugung von regenerativer Energie, wenn die Erzeugungsanlagen wie zum Beispiel Windräder konzentriert werden. Dazu sind im regionalen Planungsverband entsprechende Vorratsflächen z.B. Windräder, Leitungstrassen oder Speicheranlagen auszuweisen. Es ist entscheidend, dass der regionale Planungsverband seiner Verantwortung nachkommt und schnellstmöglich entsprechende raumordnungspolitische Beschlüsse fasst. Ziel muss es sein, einen möglichst hohen Anteil an Strom in der Region zu erzeugen. Natürlich nur dort, wo es ökonomisch und ökologisch sinnvoll ist.

Bei der Ausweisung neuer Baugebiete und Erteilung von Baugenehmigungen wird die Stadt auf optimale Ausrichtung von Gebäuden, um bspw. Photovoltaik nutzen zu können achten.

8. Straßenbeleuchtung

LED- Lampen haben einen deutlich längeren Lebenszyklus als herkömmliche Lampen, außerdem verbrauchen sie bis zu 90% weniger Strom. In einer Stadt wie Aschaffenburg macht die Straßenbeleuchtung 38% (Stand 2010) des städtischen Stromverbrauchs aus. Durch die Entscheidung der EU müssen bis 2015 sämtliche Quecksilberlampen ausgetauscht werden. Daher hat die FDP Aschaffenburg beantragt, dass im Zuge dieser Auswechslung die Straßenbeleuchtung auf LED- Lampen umgestellt wird.

9. Energie und Wärme aus Abwasser

Das Abwasser, das die Aschaffener Haushalte verlässt, hat eine Temperatur von ca. 25 °C im Sommer bzw. ca. 12 °C im Winter. Dies ermöglicht den Einsatz von Wärmetauscher- und Wärmepumpentechnologien. Desweiteren stellen Abwasserturbinen eine nicht unbedeutende Möglichkeit dar, um Strom zu erzeugen. Der Einbau dieser Technologien sollte vor allem bei Neubaugebieten eingeplant werden. Wir fordern die Stadt Aschaffenburg aber auch auf, in bestehenden Wohngebieten den Einsatz dieser Technologien zu prüfen.